

U n t e r h a l t u n g s b l a t t .

Als Beylage zur Preßburger Zeitung No. 8.

Freitag den 29. Jänner 1819.

Der erste Tag der Schöpfung.

Erzählung aus der Unschuldswelt.

Das Wesen, welches die zahllosen Welten geschaffen hat, schuf und bildete aus dem Chaos die Erde, die für glückliche Bewohner bestimmt, unter den Geschaffenen die glücklichste war. — Dorthin — wo ein immerwährender Frühling herrscht, wo die schönsten Auen in der Fülle ihrer Pracht mit einander wetteifern, unter einem immer azurnen Himmel — dorthin war es — wohin der Herrscher der Welten die ersten Bewohner des neugeschaffenen Planeten versetzte. — Der Hauch der Schöpfung gab dem Wort — Es werde — die lebende Kraft — und vor dem Ewigen standen die ersten Menschen als ein himmlisches Paar. — Die Engel begrüßten sie als Brüder — und begleiteten sie hin bis zu den lachenden Fluren in Eden — wo ihre Wohnung bereitet war.

Es war der erste Morgen, den die Erde feyerte. — Zum erstenmal grüßte das Licht der Schöpfung die Neugeschaffenen. — Die zahllosen Geschöpfe huldigten dem, der ihnen ihr Daseyn gegeben hatte. Die Blumen öffneten ihren Kelch, den Duft ihrer Blüten zum Opfer zu bringen. Im Strahl der Morgensonne glänzten die Früchte und von Perleuthau überzogen die keimende Saat. Aus den Haynen der blühenden Drangen, der hohen Platanen schallten die Weibegesänge gefiederter Sängere zu des Schöpfers Höhe. — Zwischen lachenden Ufern zog sich der Euphrat, ruhig und mit

geebneten Wellen hinab. Die Natur feyerte ihren Entstehungsmorgen, und in der Fülle der ausgebreiteten Reize stand das Paar der ersten Menschen, zum Beherrscher der Schönheiten Alle bestimmt. Von dem inneru Hochgeföhle, daß der Geist zu dem Urquell des Geistes führt, ergriffen, sanken die Neugeschaffenen anbetend nied r — und aus reinem Herzen stieg das reinste Gebet empor. Da beschloß Jehovah die ewige Fortdauer der gebornen Erde — ewige Fortdauer ihrer Bewohner und der hohe Wille erzeugte die Dauer für Ewigkeiten. Jetzt wandelte das erste Paar in der Natur umher, und im Anschauen der herrlichen Reize stieg mit jedem Augenblicke ihr hoher Genuß, stieg ihre Bewunderung. Sie brachen Blüthen und Blumen, ihr Duft schmeichelte ihren Sinnen. Sie pflückten die goldenen Früchte und ihr Geschmack verschaffte ihnen einen süßen Genuß. Sie labten sich an der Quelle — aus des Baches reinem Nectar. Ihre Wonne wurde erhöht, wie sie sich ihre Freuden erzählend mittheilten, indem sie wechselseitig aus dem Spiegel des Auges ihren Genuß erkannten. — So äußerte sich zum erstenmal das Gefühl der Mit-Empfindung — Freundschaft. —

Es schwand der erste Morgen, es schwand der Lauf des Tages. — Stillter wurde es in den Haynen — stiller auf der Flur. In Westen sank die Sonne — bald hinter dem Gipfel der grünenden Berge — bald bis zu der spiegelnden Fläche des Euphrats. Mit Bewunderung sahen sich die ersten Menschen an, sie begriffen diesen Wechsel nicht. Staunend blickten sie in das Purpur der Abendröthe und als diese wich, als Stille über die Fluven zog, als der Abend in der Dämmerung Dunkel sie umgab, da wurde das Herz beklommen, da ergriff ängstlicher Sinn die Seelen, und eine trauernde Ahndung

erzeugte sich im Busen. — „Schützen will ich dich —
so sprach endlich der Erstgeschaffene und umfaßte mit männ-
lichen Arm die ihm Geborne. — Schützen will ich dich,
da das Licht von uns weicht, da das Herz mit bangem
Sinn sich erfüllt. Laßt uns, wenn es beschlossen, vereint
in dem Dunkel vergehen, wie wir im Licht entstanden.
— Und die Mutter des sanften Geschlechts schmiegte sich
an den schützenden Arm. Ein Gefühl, schöner als Alle,
die von den Geschaffenen genossen waren, regte sich jetzt
in dem Busen. Der Blick der Geschützten schwamm in
Thränen einer unnenbaren Wonne, es war die erste Thrä-
ne. Der Blick des muthigen Beschützers war fest und
mit dem Ausdruck der innigsten Theilnahme auf die Thrä-
ne gerichtet. Bewußtloß schlang er den Arm fester, in-
niger schmiegte sich die Umschlungene an den Beschützer.
— Es war der feyerlichste Augenblick in der ruhenden
Natur. — Engel schwebten um das Paar. Das We-
sen der Liebe hatte zu den Geschaffenen den Geist der Lie-
be gesandt. Dunkel der Nacht umgab die Glücklichen.
Da schwebte an der Höhe des Himmels die Sonne der
Nacht empor. Astrana kreitete über die Decke des Dun-
kels den sanften Schimmer der Sterne. Im silbernen
Licht zog der Mond herauf. Ruhend wie in der Stille
des Chaos lag die Erde. Kein Laut war hörbar. —
Da feyerte der Sänger der Nacht in melodischen Tönen
das Glück der Liebe. — Philomele war es, die im blühenden
Hayne einsam klagte. Ihr horchten die ersten Menschen
und ein wunderbares Gefühl bemächtigte sich ihrer Seele.
Sie träumten sich — glücklich — und doch entfielen
Thränen dem Auge — Ihr Busen war beengt — sie
schiennen die Schmerzen zu fühlen, welche den Sänger zu
seinen zärtlichen Klagen hinrissen, vergebens bemühten
sie sich in der Sprache sich einander mitzutheilen, nur ge-

trübte Blicke begegneten sich. In den Herzen der ersten Menschen äußerte sich zum erstenmal das Gefühl der Wehmuth. Und die Engel — Brüder des ersten Paares — trauerten mit ihnen. Alle Gefühle waren genossen. Das letzte was die Glücklichen empfanden, war bitter. Sie fühlten, daß Alles ruhte, nur daß sie in wehmüthigen Genüssen einsam wachten. Die Natur, still bey ihrem Schmerz, schien ihnen eben so trauernd, und matt sank ihr Blick zur Erde. Da erbarmte sich Jehovah zum zweitenmale der Geschaffenen. Von dem Himmel schwebte ein Engel — es war der Engel der Ruhe. Er schwand zur Erde. Lächelnd grüßte er die Mäden. Er berührte unsichtbar das Auge der Menschen, und der holde Schlaf ergoß sich in den Herzen der Erschöpften.

So endete der erste Tag der Schöpfung, und unter blühenden Zweigen schlummerten die ersten Menschen dem kommenden entgegen.

Der Sitz der Wahrheit.

Ich machte mich eines Tages auf den Weg, die Wahrheit aufzusuchen. Jung und unerfahren, aber herzensgut, dachte ich mir alle Menschen aufrichtig und ohne Falsch, und ging daher getrost in die Welt, den Sitz der Wahrheit aufzufinden.

Nach mehreren Tagreisen gelangte ich zu einem Kreuzwege, auf dem eine Menge Menschen sich nach verschiedenen Richtungen hin zu zertheilten und fröhlich und froh von einander Abschied nahmen. Ich fragte, ob ihnen die Wahrheit bekannt und wo ihr Aufenthalt sey, und einstimmig versicherten mich alle, daß sie in derselben Absicht, wie ich, ausgegangen wären, ihren Sitz aufzusuchen. Philosophen, Redner, Dichter, reiche Taugenichtse, arme Leidende, Recensenten, Schmeichler u.

d. gl., alle versicherten mich ihres Beystandes auf meiner Entdeckungreise; als ich aber fragte, wo die Wahrheit eigentlich wohne, hörte ich die widersprechendsten Angaben. Wie bey dem Thurmbau zu Babel rief die zahllose Gesellschaft: In den Pallästen, in Hütten, in Städten, auf dem Lande, in der Luft, im Wasser, auf der Erde, im Geiste, in Journalen und Zeitungen u. s. w.

Betäubt von so vielen abweichenden Antworten fragte ich nach einer Weile, ob die Wahrheit jemand aus der Zahl der guten Rathgeber je gesehen habe und wie solche aussehe? Und da schrieen sie wieder unter einander: Sie ist schön, sie ist häßlich, nackt, verschleiert, groß, klein, einfach, prächtig, ernst, freundlich und so fort, daß ich die Ohren zuhalten mußte, um von dem Getöse das Gehör nicht zu verlieren. Ueber die Verschiedenheit dieses Gemähldees wurde der Haufe endlich ausgelassen lärmend, und ich sah mich gezwungen, die Flucht zu ergreifen, um der Rechthaberey eines jeden Einzelnen zu entgehen.

Eine Tagreise lang mochte ich wohl gelaufen seyn, da kam ich auf eine große Ebene, in der sehr viele Seitenwege nach verschiedenen Richtungen hin und her wiesen. Eine beträchtliche Anzahl Waller bewegte sich langsam darauf, und als ich einen in tiefes Denken versunkenen Mann nach dem Wege der Wahrheit fragte, richtete er ernst den Kopf auf, und sprach so viel kauderwelsches, mystisches Zeug, daß ich ihn für verrückt hielt und schnell seine Nähe verließ.

Endlich kam ich zu einem tiefen Brunnen, an dessen Rand ein Haufe Wahrheitsuchender stand und begierig in die Tiefe hinabblickte. Auch ich trat hinzu, und was sah ich? — Der ganze Brunnen lag voll Journale, Zeitungen, Broschüren und Tagblätter, und in der Mitte darüber stand auf einem Bogen geschrieben: Grab der Wahrheit und Auferstehung!

Bei diesem Anblick fühlte ich mich tief erschüttert. „Ach, du lieber Gott!“ rief ich aus, „so weit ist es denn gekommen, daß die Wahrheit in Zeitungen und Journalen, gesucht werden soll. Nun, wahrhaftig, da muß das Weltende nicht mehr ferne seyn!“

Und eine Stimme schrie aus der Tiefe herauf:

In Märchen und Gedichten

Ist die Wahrheit der Geschichten!

„Ey, das sey Gott geklagt,“ murrte ich ganz verblüfft, „wenn der Ernst des Lebens in solchen Masken einher schreitet. Aber wo, wo werde ich die Wahrheit finden? die ewige, über alles Irdische erhaben?“

Und aus einem nahen Gebüsch verbreitete sich ein helles, großes Licht, und in Mitte dessen schwamm ein großes Buch. Ich las den Titel und fiel auf mein Angesicht nieder. Es war das Buch aller Bücher, das göttliche Wort.

Und wer es sich tief ins Herz gegraben, der hat die Wahrheit zur Leiterin aller Handlungen, und der Dämon der Lüge beberrscht nie mehr seinen Geist.

(Aus dem Wanderer.)

P.

Seelenkräfte der Thiere.

Der muntere sechsjährige Sohn des rühmlichst bekannten Malers und Kupferstechers P...l zu Frankfurt a. M. schaukelte sich einst an einem auf dem Hofe seines Vaters stehenden Güterwagen, glitt herunter, brach den linken Arm und versetzte sich eine starke Kontusion an dem rechten. Ohnmächtig lag er da und wäre wohl in diesem traurigen, fühllosen zustande noch länger verblieben, wenn nicht der Pudel seines Vaters, ein treuer Begleiter des Knaben, herbeigeeilt, ihn berochen, ihn zu erwecken, und fortzuziehen vergebens bemüht gewesen wäre. Er läuft alsobald vor die Thüre des Vaters, er-

hebt ein erbärmliches Geheul bis diese ihm geöffnet wird, läuft hinein, etwischen den Zipfel seines Kleides und sucht ihn nach der Thüre zu ziehen. Man achtet anfangs nicht darauf. Er wird unruhiger, läuft von der Thüre zum Vater, von dem Vater zur Thüre. Man schlägt ihn, damit er ruhig seyn soll. Er beginnt sein Spiel von neuem. Zuletzt wird man aufmerksam, der Vater erhebt sich vom Stuhle, der Hund läuft freudig nach der Thüre und leitet ihn zu dem Winkel des Hofes, wo noch von jedem andern unbemerkt, der ohnmächtige Knabe liegt, der gegenwärtig als Mann mit herzlicher Nührung seines treuen Helfers gedenkt. — C.

Die Maulwürfe in den Gärten auszu- rotten.

Man suche einen lebendigen Maulwurf zu bekommen, und zwar im Monat März, weil sie damals in der Brunst sind, thue ihn in einen etwas tiefen geräumigen Topf, und grabe diesen Abends bei'm Nachtwerden so in die Erde ein, daß oben der Rand dem Boden gleich sey. Der Gefangene wird in der Nacht die übrigen rufen, und diese werden, um ihm zu helfen, einer nach dem andern in's Gefängniß springen. Das Geschrei wird desto größer seyn, je mehrere hineinfallen, und keiner kann wegen der glasuren Wände des Topfes entrin-
nen.

Was die mit dem Schnee herabgefallenen Würmer sind.

Die nach der Klagenfurter Zeitung erwähnten, dasselbst mit dem Schnee herabgefallenen Würmer (siehe das Unterhaltungsblatt No. 3. Seite 20.) sind, den Beobachtungen der Naturforscher zu Folge, nichts anders,

als die Larven des schwarzbraunen Marzenkäfers oder Weichkäfers (*Cantarid. fusca*, Lin.), welches Insect man im Sommer auf Blüthen und Blättern der Bäume, Sträucher und anderer Gewächse antrifft. Es hat schieferförmige Flügeldecken, ein rothes Brustschild mit einem schwarzen Fleck in der Mitte, ist an den Seiten des Hinterleibes roth! der ganze Käfer schmal, und 6 bis 7 Linien lang. Seine Larven oder Maden sind diejenigen sogenannten Würmer, die man zuweilen im Winter auf dem Schnee in großer Menge antrifft. Sie sind auch unter dem Namen Schneewürmer und Wurm Schnee bekannt, und allenthalben unter Moos oder unter der Erde, besonders gern um die Wurzeln der Bäume, und kriechen, entweder auf der Oberfläche der Erde herum, wenn jene von Sturmwinden umgerissen werden, oder sie werden bei einem Schneegestöber, als leichte Thierchen in die Höhe gehoben, und fallen alsdann mit dem Schnee aus der Luft herab. Bei abwechselndem Thaumwetter und warmer Witterung kommen sie von selbst aus ihrem Winterlager hervor; auch werden sie bey solcher Witterung durch das Wühlen der Maulwürfe, durch Pflügen, und Räumung der Steinbrüche u. hervorgebracht. Sie sind gegen die Kälte weit unempfindlicher, als andere Insecten. Im Junius verwandeln sich diese Larven in die oben beschriebenen Käfer.

C h a r a d e.

Gerne thun wir zwar das Erste.
Wenn uns Freundes Klopfen rufft;
Doch das Zweyte führte Viele
Aus dem Leben in die Gruft.
Wo des Ganzen Fahne weht,
Recht und Ordnung untergeht.

Auflösung der Charade in No. 7.

Schedelbohrer.